

Mutter: Petra Wehnert, geb. Lachetta - am 18.01.1965 in Dresden

Am 04.01.1988 erblickte mein Sohn Frank Peter Schüler in Dresden das Licht der Welt (Geburtsurkunde Nr. 128/1988). Von '87 bis '93 war ich mit seinem Vater (J. Schüler, geb. 19.02.1965) verheiratet und wohnte damals unweit vom Krankenhaus sowie der mir damals zugeordneten Poliklinik entfernt. In dieser Poliklinik wurde von Frank (u.a. wegen Erkältungskrankheiten) seine Krankenakte geführt. Auch ging ich regelmäßig (1 x pro Monat) mit ihm zur Mütterberatung. Frank ein kerngesundes (außer kleinere Erkältungskrankheiten) sowie ein sehr freundliches und hübsches Baby (dunkle Augen, bräunlicher Teint). Dies sagt gewiss jede Mutter, nur wurde ich oftmals darauf hingewiesen, mit ihm Werbeaufnahmen zu machen (machte ich nicht, wusste doch gar nicht, wo so etwas möglich war). Wir wohnten in einem Mehrfamilienhaus und waren eine super Haugemeinschaft, viele junge Paare mit Kindern. Ich hatte ein wundervolles halbes Jahr mit meinem Kind gelebt bis zum 23.06.1988!

Am 22.06.88 ging ein befreundetes Ehepaar (F. und U. J.) ins Kino, wir betreuten derzeit ihre Kinder, am nächsten Tag - am 23.06.88 sollte es umgekehrt sein. Dieser Abend wurde lange vorher von Fam. J. und meinem damaligen Mann geplant. Fam. J. sollte in dieser Zeit mein Baby betreuen. Irgendwie war mir nicht so recht wohl bei dieser Sache, hatte ich zuvor noch nie mein Baby allein gelassen. Jedoch bestanden mein damaliger Mann sowie Fam. J. darauf. Ich gab nach. Am liebsten wäre ich während des Films heimgegangen – ich hatte ein so eigenartiges Gefühl, umso schneller bin ich nach Filmschluss heimwärts gegangen.

Oben angekommen (wir wohnten in der 3. Etage) war die Wohnungstür verschlossen, obwohl Fam. J. in der Wohnung bleiben sollte. Später gaben sie an: „*Frank wäre ganz ruhig gewesen und hätte wohl geschlafen.*“ Mein damaliger Mann ging ins Schlafzimmer um Frank aus seinem Bettchen zu holen (dies tat er sonst nie!), ich sollte derweil die Milchflasche warm machen. Plötzlich hörte ich von ihm ein Murmeln, und bin sofort und mit Unruhe von der Küche ins Wohnzimmer geeilt. Ich sah, wie er Frank ca. ½ Meter in Augenhöhe vor sich trug (Frank wirkte schläfrig und war etwas blass) und hörte wie er mir befahl, einen Notarzt zu holen. Zuerst wollte ich zu meinem Sohn, doch er befahl es nochmals sehr eindringlich und ich rannte so schnell ich konnte und mit einem lauten Schrei voller Angst eine Etage tiefer zum Nachbarn (wir hatten damals kein eigenes Telefon). Durch meinen *Schrei* wurde Herr J. aufmerksam (obwohl er im Erdgeschoss wohnte) und eilte die Treppe hinauf, an mir vorbei in unsere Wohnung. Herr J. war ausgebildeter Krankenpfleger und arbeitete im Pflegeheim „E. F.“. Ich bestellte derweil den Krankenwagen. Als ich wieder in meine Wohnung kam, war das Wohnzimmer zu, sie ließen mich nicht mehr hinein, denn ich sollte sie nicht stören! Frau J. war bereits ebenfalls in meiner Wohnung und hielt mich in der Küche fest.

Etwa 15 min. später kam die Notärztin (Frau Dr. Sch.). Die Wohnzimmertür wurde hinter ihr wieder verschlossen, sie ließen mich draußen stehen. Ca. 3 - 4 min. später kam die Ärztin mit Frank unter ihrem Arm gebeugt - sein Köpfchen nach unten schauend - heraus und ging die Treppe hinunter. Ich rannte hinterher und sah wie sie immer wieder auf seinen Rücken klopfte und sagte: „*komm mach nicht schlapp, komm atme weiter, atme ...*“ Ich holte sie ein und fragte was er hat, ob er durchkommt. Sie antwortete: „*Machen sie sich keine Hoffnung, da wird nichts mehr.*“. Irgendwie schaffte ich es, dass ich als erste im Krankenwagen war, wurde jedoch von ihr heraus geworfen, mit den Worten: „*sie sind im Weg*“. Sie legte Frank auf die Trage und setzte ihm die schwarze Beatmungsmaske auf sein Gesicht. Dies war der letzte Moment, dass ich meinen Frank sah. Mit Blaulicht und Martinshorn fuhren sie ca. 2 min. später mit meinem Sohn ins Krankenhaus Dresden Neustadt.

Wir gingen zu Fuß hinterher, hatten damals selbst kein Auto. Im Krankenhaus angekommen (ca. 15 min. später) mussten wir auf dem Gang warten. Eine Schwester meinte zu uns: „*sie sind mit ihrem Kind hinten im Zimmer zur genaueren Untersuchung*“. Nach ca. 15 min. kam Dr. Sch. zu uns, da sie ihre Krankenakte für den Notarzteinsatz vermisste. Einer von uns beiden sollte sie ihr bringen. Ich hatte Angst, allein in der Klinik zu bleiben, also fuhr ich mit dem Fahrer des Krankenwagens wieder heim, um die Unterlagen zu holen. Noch im Gehen zum Krankenwagen sagte mir der

Fahrer: „*Ihr Kleiner ist schon wieder zu sich gekommen.*“ Da zischte Dr. Sch. den Fahrer an „*erzählen sie nicht so einen Unsinn, der Kleine kommt überhaupt nicht mehr zu sich, das hat sich erledigt*“. Der Fahrer war sehr erschrocken und meinte, „*immerhin steht hier die Mutter, seien sie doch etwas rücksichtsvoll!*“ Dr. Sch. ging murmelnd wieder in die Klinik zurück.

Als ich mit den Unterlagen wieder in der Klinik war, standen bereits 3 - 4 Personen um meinen damaligen Mann und man überbrachte mir die Nachricht „*ihr Kind ist tot*“. Ich hatte geschrien, wollte unbedingt meinen Sohn sehen..., aber ich durfte nicht. Ob es sich nur um Ärzte oder auch um Pflegepersonal handelte, weiß ich nicht mehr, sie hatten alle ihre weiße Dienstkleidung an. Ich schrie immer wieder, dass ich zu meinem Kind wollte, sie meinten nur: „*seien sie vernünftig und gehen sie erst mal nach Hause. Morgen früh können wir ihnen dann genaueres sagen.*“ Mein damaliger Mann zerrte mich aus der Klinik, ich weinte und wollte zu Frank. Im Hof rief dann noch eine Schwester hinter uns her, ich soll ihr noch Geburtsdatum, Größe und Gewicht zur Geburt sagen.

Zuhause angekommen schlichen wir uns an der Wohnung der Fam. J. vorbei, ich wollte allein sein. Sein Bettchen war noch warm, nichts Auffallendes. Am nächsten Morgen waren wir um 8:00 Uhr im Krankenhaus. Frau Dr. G. nahm uns in Empfang. Ich erzählte ihr sofort, dass wir im Kino waren und Frank durch Nachbarn betreut wurde. Ich fühlte mich doch schuldig. Die Ärztin meinte: „*es ist doch normal, wenn junge Leute ins Kino gehen und Nachbarn aufs Kind derweil aufpassen.*“ **Keine Fragen, keine Polizei, kein Jugendamt?** „*Ihr Kind weist keinerlei Auffälligkeiten auf, er war kerngesund. Es starb am plötzlichen Kindstod. Ihr Kind war bereits zu Hause tot, in der Klinik war nichts mehr zu tun.*“

Ich verstand gar nichts mehr. Es ist mehr als 1 h vergangen - vom Eintreffen der Notärztin bis ich mit dem Unterlagen wieder in der Klinik war. Und dann heißt es „*Ihr Kind war bereits zu Hause tot*“, trotz Blaulicht? Ich wollte mein Baby sehen, wieder war es nicht möglich „*er befindet sich bereits in der Leichenhalle*“. Sie fragte noch ob wir uns für eine Urnenbeisetzung entscheiden, ich entschied mich für eine Erdbestattung. „*Gehen sie zum Bestattungsinstitut, die Beerdigung kann bereits am Montag erfolgen.*“ **Wir erhielten keinen Totenschein.**

Das hieße ja, dass 3 Tage später (der 23.06. war ja ein Donnerstag, gg. 22:00 Uhr) mein Baby dann bereits schon beerdigt werden sollte? Unfassbar. Zuhause angekommen wartete Fam. J. auf uns, er hatte sofort eine Tag Urlaub bekommen, um mit uns „sämtliche Wege“ zu erledigen. Auf dem Bestattungsamt wussten die Mitarbeiter bereits Bescheid - auch ohne Totenschein - sie wurden durch die Klinik informiert. Den Beerdigungstermin mussten wir jedoch mit dem Friedhof vereinbaren. Der Friedhof konnte uns den Termin für Montag nicht bestätigen (alles voll), wir einigten uns auf Do., 30.06.1988. Diesen Termin gaben wir Dr. G. am Nachmittag in der Klinik an. Dr. G. fragte mich, ob wir ihn zur Obduktion frei geben würden - ich stimmte dem zu. Seine Sachen für die Beerdigung (Windeln, T-Shirt, blaue Hose und Schuhchen) wollte ich persönlich zur Heimbürgerin geben, bei der sich nunmehr - nach Auskunft Dr. G. - mein Sohn befand. Die Ärztin hatte mir dies jedoch untersagt: „*es ist unüblich, dass sie die Kleidung der Heimbürgerin persönlich bringen. Dies erledige ich für sie.*“ Dr. G. nahm mir daraufhin die Kleidung ab. Wieder durfte ich Frank nicht sehen. Die Ärztin bot mir an, dass wir am 29.06. in die Klinik kommen sollen, zwecks Befunde, die es dann gäbe. Wir taten dies. Aber auch da erfuhr ich wieder: „*ihr Kind war kerngesund, es starb am plötzlichen Kindstod*“. Wieder durfte ich ihn nicht sehen, „*er ist bereits auf dem Friedhof in der Aufbewahrungshalle*“. Ich bekam auch nicht seine Kleidung, mit denen er an dem Abend (23.06.) eingeliefert wurde, weder seine Windeln, seine Schlüpfer, sein Hemdchen, sein Schlafsack - nichts. **Unauffindbar!**

Am 30.06. um 12:00 Uhr war dann die Beerdigung. Ich bat den Friedhofsmann, mein Kind sehen zu dürfen, er lehnte ab, „*ist nicht mehr möglich*“. Ich bat ihn, wenigstens noch etwas in seinen Sarg zu legen (seinen Schnuller). Er wiederholte sich, „*ist nicht möglich, der Sarg ist bereits fest verschlossen*“. Ich erlebte alles nur wie im Trance.

Meine ehemaligen Schwiegereltern sind direkt im Anschluss an die Beerdigung Schuhe kaufen

gegangen, ließen mich mit meinen Angehörigen stehen. Mein damaliger Mann fand, dass nichts Schlimmes daran sei. Fam. J. hatte am Tag der Beerdigung wieder Urlaub genommen, hielten sich die gesamte Zeit diskret im Hintergrund. **Fam. J. war ca. 4 - 6 Wochen nach der besagte Nacht vom 23.06. verschwunden – Ausreise! Ohne Verabschiedung, ohne nichts. Ich wusste nichts von einem Ausreiseantrag.**

Die Mütterberatung wusste bereits über den Tod meines Kindes Bescheid, „*ach, dass wurde uns schon mitgeteilt, sie hätten sich nicht hier her bemühen müssen.*“ In meinem Personalausweis wurde Frank nicht ausgetragen, „*das machen wir nicht, wer dafür zuständig ist, kann ich ihnen auch nicht sagen*“.

Mein damaliger Mann war mir gegenüber sehr reserviert, erledigte jedoch alle notwendigen Wege mit mir gemeinsam. Tränen habe ich bei ihm nicht gesehen. Auch verbot er mir, an sein Grab zu gehen - „*er ist nicht mehr, Schluss - Aus*“. Ich tat es heimlich, bin immer wieder auf den Friedhof, auch heute noch. Nur, liegt Frank wirklich in diesem Grab?

Als Frank 3 Monate alt war, wollte mein damaliger Mann sich unbedingt und so schnell wie möglich von mir scheiden lassen. „*Du kümmerst dich nur um den. Wenn ich von Arbeit heim komme, soll er im Bett liegen und dann kümmerst du dich nur noch um mich*“. Ich tat alles: Haushalt, Einkauf, Kind, holte ihn täglich von seiner Arbeit ab. Mein Kind legte ich jedoch nicht ab 16:00 Uhr ins Bettchen. Ich kümmerte mich halt um beide.

Und nun zu meiner bisherigen Recherche, bei der mir meine Schwester sehr behilflich ist:

Im Januar 2002 erhielt ich endlich die damalige Krankenakte meines Sohnes. Die jetzige CÄ der Kinderklinik hörte sich erst einmal mein Anliegen an, wollte mich dann über den plötzlichen Kindstod aufklären. Schließlich gab sie uns die ersehnten Unterlagen in Kopie und meinte: „*eine Weiterleitung der entsprechenden Unterlagen (Totenschein), Information an Bestattungsinstitut und Mütterberatung kann durch die Klinik erfolgen, völlig typisch für die damalige Zeit*“. In den Unterlagen befanden sich der Autopsiebericht und ein Bericht von der Einlieferung in die Klinik - unterzeichnet von Frau Dr. E.. In den Unterlagen **fehlte jedoch der Schein über den Einsatz des Notarztes, ebenso der Totenschein**. Im Autopsiebericht wurde in der Spalte Geschlecht **ein Mädchen** (m = 4 / W = 5) angegeben, als **Sterbeort wurde das Krankenhaus angegeben**, mit einer Verweildauer von 2 Stunden. Todesursache: Generalisierter akuter (Virus)infekt, hochfiebern / Verdacht auf plötzlichen Kindstod. Im Text ging es dann auf der 2. Seite mit einen *5 ½ Monate alten männlichen Säugling* weiter (**ohne eine Daten- bzw. Namensübertragung der 1. Seite** - kann somit auch angefügt sein). Lt. Autopsiebericht hatte mein Sohn folgende Infektionen: Hinweiszeichen auf akuten generalisierten Virusinfekt / überwiegend, bösartige, im hohen Grade Bindehautentzündung / Rachenschleim-haut-, Kehlkopfentzündung sowie Schleimhautentzündung / akute Schleimhautentzündung der Luftröhre / Entzündung der Ohrspeicheldrüse / bösartige, im hohen Grade Entzündung der Lungen aller Lungenlappen / geringgradige bösartige Entzündung der weichen Hirnhäute mit aus den Gefäßen austretende Flüssigkeit (mehr oder weniger trüb, je nach Eiweiß- u. Zellgehalt) / dazwischen liegende Entzündung des Herzmuskels / vermehrte Blutfülle des Gehirns / absaugen in der Luftröhre (Blut, Erbrochenes) / offenes Loch im großen Keilbeinflügel des Herzens. In der Nacht vom 23.06. wurde lt. Arztbericht eine Lumbalpunktion (Entnahme von Hirnwasser) vorgenommen (**gewöhnlich nur beim Patient, wenn dieser lebt**). Der **Befund** zeigte jedoch **keine Auffälligkeiten, alle Werte liegen im völligen Normalbereich** (trotz Angabe von Entzündung der Hirnhäute?).

Im Bericht, den Dr. E. am 24.06.88 geschrieben hatte, wurde als Geburtsdatum der 24.01.1988 angegeben und zur Verdachtsdiagnose - plötzlicher Kindstod, generalisierter Virus-Infekt (**im Gespräch mit Dr. G. am Morgen des 24.06. war noch die Rede von einem kerngesunden Kind**). Weiterhin wurde angegeben, dass die Notärztin Dr. Sch. Frank auf dem Bauch, im Erbrochenen vorgefunden hätte. (**Frank war bereits im Wohnzimmer, durch meinen damaligen Mann aus seinem Bettchen heraus geholt und sein Bett war trocken**). Später erhielt ich noch Unterlagen (Schein des Notarzwagens, Krankenblatt der Poliklinik). Den gesamten Unterlagen ist

zu entnehmen, dass mein Kind aufgrund eines generalisierten Virusinfektes verstorben ist, obwohl er in jener Nacht keinerlei Erkältungsanzeichen zeigte und wir nur 2 Std. weg waren.

Zusammenfassend konnten wir nach unserer Recherche feststellen, **dass alle 3 Ärzte sich noch sehr gut an jene Nacht erinnern konnten**, auch wenn sie es nicht direkt zugaben. Auch hatten sich alle 3 Ärzte miteinander komplett ausgetauscht, obwohl sie (angeblich) voneinander nichts mehr wissen. Wir hatten jede Ärztin direkt danach gefragt. Dr. E. hatte während des Gesprächs mein Kind mit einem Mädchen verwechselt und konnte nicht dazu sagen, ob sie mein Kind tot gesehen hatte. Dr. G. erzählte was von einer Reanimation am offenen Herzen und Dr. Sch. konnte sich nach 13,5 Jahren bestens an mich erinnern, an meinen Jungen, dass er Frank hieß und sich bereits Totenflecke am Rücken abzeichneten (obwohl in Bauchlage vorgefunden und zuhause verstorben). Dr. Sch. war es auch, die in der Poliklinikakte persönlich **Anruf: Kd. Verstorben!** vermerkte. (Also kein Anruf sonder persönlicher Eintag!)

Im **Gesundheitsamt** Dresden (Archiv für Totenscheine) lag definitiv kein Totenschein unter der Sterbeurkunden-Nummer (3401/1988) vor. Nach Antrag im Zentralarchiv Chemnitz (für gesamte ehemalige DDR) erhielt ich die Nachricht, dass dort der Totenschein vorliegt, unterschrieben von Dr. E.. In diesem Zentralarchiv wurden nur Totenscheine mit fragwürdigen Todesfällen (die in Zusammenhang mit der Stasi zu bringen sind) archiviert. Auf dem Totenschein geht hervor, dass Frank zu Hause verstorben ist, Sterbezeit ca. 22:00 Uhr, Todesursache: plötzlicher Kindstod.

Im **Medizinischen Zentralarchiv** Dresden (gesamte Unterlagen ehemaliger Mütterberatungsstellen und Polikliniken) wurden keine Unterlagen meines Sohnes gefunden. Im **Stadtarchiv** erhielt ich eine bessere Kopie des Notarzwagenscheines. Hier ist deutlich zu sehen, dass die **Angaben in der Kopfzeile nicht identisch mit denen der Kopie sind**, die ich später zur Krankenakte nachgereicht bekam: **Schriftbild des Geburtsdatums - auf einer Kopie neu geschrieben / auf einer Kopie fehlt die Angabe des Geschlechts - auf der anderen wurde ein Mädchen angegeben / Angaben zur Bewusstseinslage (in Agonie od. tot) waren unterschiedlich / die Rückseite fehlte bei der Kopie aus der Krankenakte komplett (daraus geht hervor, dass Pat. während der Reanimation verstorben wäre).**

Unser vorerst letzter Schritt war 2003 die Exhumierung. Es zeigte sich hier, dass nichts mehr zu finden war, außer ein dunkelblauer Pullover mit feinen weißen Querstreifen - überhaupt nicht beschädigt. Diesen **Pullover** kann ich nirgendwo zuordnen, er war mir fremd. Merkwürdig war nur, dass er **glatt und gar nicht beschädigt war, nach fast 15 Jahren**. Auch war das Grab bereits komplett ausgehoben, obwohl wir darauf bestanden, dass wir bei der Aushebung des letzten ½ Meter dabei sein wollten.

Eine Stasi-Akte gibt es anscheinend nicht, habe zum 3. Mal Antrag auf Einsichtnahme gestellt, bisher ohne Erfolg - obwohl ich in meiner Jugend weder der DSF beitreten wollte (nur unter Zwang, sonst keine Berufsausbildung); noch in die Partei gehen wollte (trotz mehrmaligen intensiven Gesprächen mit verschiedenen Personen); vor Flugantritt nach Ungarn in ein Hinterzimmer mich breitbeinig an die Wand stellen musste, um mich dann von oben bis unten absuchen lassen musste (hatte mal die Zeitschrift „Stern“ aus einem Ungarn-Urlaub mitgebracht, auch da stand ich breitbeinig in einem Hinterzimmer und es wurde alles, an mir sowie der Inhalt meiner Reisetasche genau unter die Lupe genommen). Auch habe ich mich damals nicht an jeder Wahl beteiligt.

Wir wissen momentan nicht weiter, hoffen auf Ihre Hilfe. Wir wollen nicht glauben, dass er wirklich tot ist. Nicht nach all dem, was wir bisher in Erfahrung gebracht haben.

Petra Wehnert u. Karin Hoyer (meine Schwester)

Bild wird mit Genehmigung veröffentlicht.

